

**Zeitschrift:** Wissen und Leben  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** 12 (1913)

**Artikel:** Ein italienischer Novellenband  
**Autor:** Trog, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-749614>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## EIN ITALIENISCHER NOVELLENBAND

Vor kurzem wies in einem zürcherischen Blatte Fräulein Baragiola, die den Lesern dieser Zeitschrift nicht vorgestellt zu werden braucht, auf einen Band Novellen von einem der jüngern italienischen Schriftsteller, *Mario Puccini*, hin. Die Anzeige weckte die Begier, selber mit diesem Band Bekanntschaft zu machen. Als Ferienlektüre begleitete er mich in die Berge. Es sei gestattet, ein paar Worte zu diesen Novellen zu äußern.

*La Viottola* lautet der Titel. „Vom Wege ab“ ließe er sich übersetzen. Zehn Novellen vereinigt der Band; die größte, *Lisetta*, nimmt den vierten Teil der 230 Seiten ein. Noch eine zweite ist von beträchtlichem Umfang, die „Kleinen Siege“. Beide geben für mein Empfinden zugleich mit den besten Begriff von dem starken Talent des Verfassers. *Lisetta* schildert das Los eines kräftigen, strotzenden Bauernmädchen, das, als vaterlose Waise in einem Kloster auferzogen, erst der Arbeit auf dem Lande, bei ihrer Mutter, sich widmet und dabei in eine Liebschaft mit einem Bauerssohn hineingerät, die aber zu keinem legitimen Ende führt, da der Vater des Liebhabers nichts von einer Verbindung mit dem armen Mädchen wissen will und den Sohn nach Amerika schickt. Enttäuscht und getäuscht nimmt *Lisetta* eine Stelle als Magd in Rom an. Ihr heißes Blut treibt sie einem andern Mann in die Arme, der ihr auf die Ehe Hoffnung macht, sie aber dann skrupellos sitzen lässt. Sie kommt um ihre Stelle und fällt nun in ihrer völligen Ratlosigkeit einem ruchlosen Weibe in die Hände, das sie auf den Weg der käuflichen Liebe leitet. Meisterhaft ist dieses allmähliche Heruntergleiten geschildert, sachlich, mit grausamer Logik; aus dem Einzelfall wird ein typisches Geschehen. Ergreifend, wie Schritt um Schritt das Versinken des armen, guten Mädchens, das seiner Sinnlichkeit nicht Herr wird, geschildert ist. Unwillkürlich denkt man an Maupassant.

Und der Name des großen Franzosen stellt sich bei der Lektüre des Bandes immer wieder ein. In der Art zum Beispiel, wie in die *Misère* und Vulgarität menschlichen Erlebens und Geschehens komische Lichter hineinblitzen; wie der Eindruck des Tragikomischen erweckt wird. Da ist unter anderm eine Novelle *Ribellione postuma*, eine Bauerngeschichte, die sich jederzeit auch in der normännischen Bauernwelt Maupassants abspielen könnte. Eine Bäuerin wird zum drittenmal Witwe. Bei ihren Ehen hat sie sich stets stark von materiellen Interessen leiten lassen und darum lieber die Hand einem Alten gereicht, der etwas hat, als einem Jungen, der nur ihren sinnlichen Wünschen genügt hätte; freilich auch auf deren Befriedigung hat sie deshalb nie verzichtet und sich aus Nebenwegen, um ihre Lust zu büßen, nichts gemacht. Ihr dritter Mann hat darum gewusst. Eifersüchtig bin ich nicht, hatte er zu seiner Frau gesagt; mach' ganz nach deinem Willen; ich lasse dich frei; nur dass ich dich dabei nicht ertappe! Und nun ist er tot und das Testament wird eröffnet. Jetzt aber kommt seine Rache. Die Frau soll all seine Habe erben, jedoch unter der Bedingung, dass sie ihrem Liebhaber, einem jungen Taugenichts, den die Witwe durchaus nicht zum Gatten haben möchte, heirate und dessen alte, gebrechliche Mutter ins Haus nehme. Geht sie auf diese Bedingungen nicht ein, so soll das Spital der Gegend in die Erbschaft eintreten. So rächt er sich, und die Wütende mag nun zusehen, wie sie es halten will. Diese Szene der Testamentseröffnung ist von einer unübertrefflichen Komik; man atmet die Luft der ächten Komödie.

Noch eine Geschichte ist da von solch grausamer Komik. *Il ritmo*, „Der Rhythmus“, lautet ihr Titel. Ein Mann erzählt seinem Freund sein Ehepech. Drei Schwestern, die, stets gleich gekleidet, durch ihren eleganten Zusammenklang — man kann es nicht anders nennen — ihn wahrhaft entzückt haben, sind sein Verhängnis geworden. Im Grunde ist er in diese weibliche Dreierheit verliebt, aber schließlich: heiraten kann er doch nur eine. So wählt er eine. Aber nun zeigt es sich, dass diese, losgelöst aus dem Dreiklang, der ihn berückt hat, das trivialste Wesen der Welt ist, mit dem er es auf die Dauer schlechterdings nicht aushalten kann. So trennt er sich von ihr. Aber er braucht die Drei nur wieder auf der Straße zu sehen in ihrem harmonisch sich wiegenden Ensemble, so flammt seine Leidenschaft wieder auf: *Io le amo disperatamente*; er liebt sie alle drei; aber sein Glück hat er verscherzt. Jeder Novellist darf Puccini um diesen Fund beneiden.

In den „Kleinen Siegen“ wird uns ein Musiker vorgeführt, der in einem toskanischen Nest als *maestro di musica* als Leiter einer Harmoniemusik amten soll. Er ist todunglücklich über sein Los. Aber seine tapfere Frau hilft ihm über das Schwierigste hinweg. Und nach und nach erobert er sich eine angenehme Stellung, und sein Name wird in der Gegend immer bekannter als Dirigent und auch als Komponist; und schließlich ergattert er sich sogar den Cavalieretitel. Aber über diesen kleinen Siegen geht doch das Beste in dem Musiker zugrunde. Indem er immer mehr an seinen kleinen ländlichen Erfolgen Genüge findet, entgleitet ihm die große künstlerische Schaffenskraft. Und es ist ausgezeichnet, wie Puccini gerade dieses Versickern der eigentlichen Begabung des Musikers zum Bewusstsein bringt. Nicht nur der Künstler aber schlafst in dem Musiker ein, auch als Mensch wird er kleiner, und sein letzter Erfolg, der darin besteht, dass er den Einzigsten in der Ortschaft, der an seiner Begabung als Musikleiter noch immer zweifelt, den Schulmeister, aus seinem Amte wegbringt, somit künftig völlig unangefochten in seinem kleinen Ruhm sich spiegeln kann, gerade dieser letzte Erfolg bedeutet seine tiefste ethische Niederlage. Das ist mit einer feinen Ironie, einer grausamen Sachlichkeit geschildert, wie sie nur einem echten Psychologen zu Gebote stehen.

Diese vier Novellen scheinen mir die Höhepunkte des Bandes zu bilden. Aber auch in den andern findet man eine durchaus eigenartige Erfindung und eine Kunst des knappen dramatischen Erzählens, die dem Talent des Italieners ein glänzendes Zeugnis ausstellen. So stellt das Ganze ein Buch dar, das jedem Freunde moderner italienischer Novellistik durchaus empfohlen werden darf. Der Band erschien in der *Collezione economica di romanzi e novelle* in Ancona bei Giovanni Puccini & Söhne. Gut gedruckt kostet er — zwei Lire. In deutschen Landen würde er sich auf das Doppelte stellen.

ZÜRICH

H. TROG

## DEUTSCHE LYRIKER DES 19. JAHRHUNDERTS

Dieses Buch<sup>1)</sup> ist eine so reiche poetische Lebensäußerung und ein so wertvolles Geschenk an die Jugend, dass man es mit einer wahren

<sup>1)</sup> Für schweiz. Mittelschulen ausgewählt von Dr. Fritz Enderlin und Dr. Esther Odermatt, Professoren an der Höheren Töchterschule Zürich unter Mitwirkung ihrer Fachgenossen an der Anstalt. Verlag des Kontors der Höheren Töchterschule. Zürich 1913.